

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0037

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

seinem Erbtheile erwählt hatte, weil Gott dasselbe einiger maßen der Fürsorge Davids anbefohlen hatte; und hernach, weil Saul nicht die gehörige Sorge dafür trug. David verlangte, Gott möchte dieses Volk weiden, oder so dafür sorgen, wie ein Hirte für seine Heerde sorget; ja er möchte es aus dem elenden Zu-

stande, worein es durch die Schwäche und Unachtsamkeit Sauls, wie auch durch die überwiegende Macht der Philister, versetzet worden war, in sichere und rühmliche Umstände bringen; und zwar nicht nur auf eine Zeit lang: sondern beständig, und bis in Ewigkeit. *Senton, Polus.*

Der XXIX. Psalm.

Man liest in diesem Psalme, I. wie David die Großen der Erde ermahnet, Gott die Ehre zu geben, und ihn anzubethen, v. 1. 2. II. Wie er die Kraft Gottes in der Regierung der Welt, als einen Bewegungsgrund dazu, beschreibt; und zwar, wie sie sich vornehmlich im Donner, und im Regen, zeigt, v. 3: 10. III. Wie er von dem Segen redet, den Gott seinem Volke schenket, v. 11.



in Psalm Davids.

Gebet dem **HERRN**, ihr Kinder der Mächtigen, gebet dem

v. 1. 1 Chron. 16, 28. 29. Ps. 96, 7. 8. 9.

Ihr Fürsten und Regenten der Welt, die ihr die demüthigsten Ehrenbezeugungen von euern Unterthanen so bereitwillig annehmet, gebet dem Herrn aller Dinge die Ehre, welche er mit Rechte von euch erwartet; erkennet seine höchste Gewalt, die ihr nur noch vor kurzem erfahren

V. 1. Ein Psalm Davids. 10. David scheint diesen Psalm bey Gelegenheit eines schweren Ungewitters mit Donner, Blitz, und Regen, verfertigt zu haben, wodurch Gott vermuthlich die Feinde Davids

dergestalt getroffen, und ihre Macht in solche Unordnung gebracht hatte, daß David leichtlich den Sieg über sie davon tragen konnte ²⁷²). Darauf ermahnet er sie in diesem Psalme, sich der herrlichen Majestät

(272) Dergleichen Begebenheit aber findet sich in der Geschichte Davids nicht. Da nun auch über dieses der Inhalt des Psalms selbst dergleichen Anzeigen nicht enthält, so scheint es, daß in dieser Vermuthung etwas zu weit gegangen werde. So viel ist richtig, daß ein heftiges Donnervetter, welches David mit ganz andern Augen anzusehen gelernt hatte, als viele Menschen, die Gelegenheit gewesen sey, Gottes Majestät in diesem Psalme zu erheben. Uns dünket, man müsse auch zugeben, daß der buchstäbliche Verstand dieses Psalms dahin gehe, uns zu unterweisen, wie dergleichen natürliche Begebenheiten erbaulich betrachtet, und zur demüthigen Verehrung der Herrlichkeit Gottes angewendet werden sollen. Hierin verdienet der Hochwürd. Herr D. Chr. Aug. Heumann, vollkommenen Beyfall, wenn er in seiner Dissl. in psalmum Dau. tonitrualem darauf dringet. Dem ungeachtet aber, wird dennoch ein geheimer Verstand damit verbunden werden können, auf welchen der buchstäbliche sein weiteres Absehen hat. Denn wenn auch gleich dieser Psalm nie im neuen Testamente angeführet wird, so kann doch dieses um so viel weniger im Wege stehen, da es nie folgen wird, daß eine Stelle ohne solche Anführung keinen geheimen Verstand haben könne. Da aber in diesem Liede nichts vorkommt, das so erhaben wäre, daß man von der nächsten und unmittelbaren Bedeutung der Worte abzugehen, und einen höheren Gegenstand zu suchen genöthiget wäre, so folget daraus nur dieses, daß von Christo und der Ausbreitung des Evangelii im neuen Testamente nicht nach dem unmittelbaren Wortverstande geredet werde, dahin aber dennoch der geheime Verstand gemeynet seyn kann. Weil aber doch auch dieser nicht nach eigenem Gutdünken angenommen werden darf, wo es an Gründen mangelt, welche, wo nicht eine vollkommene Gewißheit, doch eine sehr große Wahrscheinlichkeit in sich enthalten, so fehlet es bey diesem Psalm gewiß nicht. Dahin gehöret eines Theils, daß man hier solche Vorstellungen und Ausdrücke findet, welche eine genaue Uebereinstimmung mit verschiedenen andern Psalmen haben, welche von allen Gottesgelehrten unstreitig für Weißagungen auf Christum und die Zeiten neuen Testaments angesehen werden: andern Theils aber, daß alles, was man hier findet, (wenn man den buchstäblichen Verstand erstlich zum Grunde leget) auf eine sehr leichte, ungezwungene und erbauliche Art zu höhern Betrachtungen fortgeführt werden kann; da es zumal nicht ungewöhnlich in der Schrift ist, das göttliche Wort mit dem Donner zu vergleichen. Beyde Gründe verdienen ein so viel mehreres Nachdenken, da es auch unter den Juden selbst nicht an Auslegern gefehlet hat, welche diesen Psalm von dem Messia verstanden haben; gesetzt auch, daß sie es mehr errathen, und auf die Ueberlieferung ihrer Väter gebauet, als aus richti-

dem **HERRN** Ehre und Stärke. 2. Gebet dem **HERRN** die Ehre seines Namens; bethet den **HERRN** in der Herrlichkeit des Heiligthums an. 3. Die Stimme des **HERRN** ist auf den Wassern, der Gott der Ehre donnert; der **HERR** ist

v. 3. 2Mos. 9, 23.

ven habet; und unterwerfet euch ihm. 2. Erzeiget ihm die Ehre, welche seine herrliche Majestät erfordert; kommet, zum Zeichen, daß ihr große Achtung für ihn heget, und werfet euch vor ihm in dem Heiligthume nieder, wo er seinen herrlichen Aufenthalt unter uns befestiget hat. 3. Wessen Stimme war es sonst, als die seinige, die ihr in den Wolken gehöret habet? Bis hierher kann keine Stimme eines irdischen Fürsten durchdringen. Aus den Wolken donnert seine herrliche Majestät; und von diesem Zeichen seiner Gegenwart bedet nicht nur

die stät zu unterwerfen, von welcher dieser Donner gekommen war, und welche die Herzen seiner kühnsten und unverzagtesten Feinde so leichtlich mit einem unvermutheten Schrecken erfüllen konnte. Theodoret deutet diesen Psalm auf die Vertilgung des Heeres Sennacheribs, zu den Zeiten des Hiskia. Allein hierzu finde ich eben so wenig Grund, als zu demjenigen, was man iso in der Ueberschrift der Uebersetzung der 70 Dolmetscher findet, daß nämlich dieser Psalm bey Gelegenheit der Hinaufführung der Bundeslade an den Ort, den David für sie bereitet hatte, verfertigt worden sey ²⁷³. Theodoret hat aber diese Ueberschrift in den Hexaplis des Origenes nicht finden können. **Patric.**, **Polus**. Von den ersten Worten dieses Psalmes lese man Ps. 96, 7. 8. **Gefells. der Gottesgel.** David redet hier zu den Kindern der Mächtigen; das ist, zu den Fürsten und Regenten der Erde, oder zu den stolzen Tyrannen, theils, weil dieselben am meisten geneigt sind, Gott zu vergessen und zu verachten, und sich einer Art von göttlicher Ehre anzunähen; theils auch, weil ihre Ueberzeugung und Befehlung vernünftlich einen großen Einfluß bey ihrem Volke haben mußte. **Polus**. So findet man auch große Fürsten und Länderbezwinger, welche sich ungemein sehr vor dem Donner gefürchtet haben. Hieher gehören Augustus, Caius, und andere. Nun möchte man zwar einwenden, wie David solche Personen habe einladen können, den **Herrn** in der Herrlichkeit seines Heiligthums, das ist, in dem Tempel zu Jerusalem, anzubethen, wie er v. 2. thut? Allein David ladet sie nicht so wohl zu dem feyerlichen Tempeldienste ein, als vielmehr zu der Erkenntniß des Gottes dieses Tempels, und des ihm dafelbst geleisteten Dienstes. Diejenigen Könige und Fürsten, welche den Gott Israels kannten, waren

auch gewohnt, jährlich Gesandte nach Jerusalem zu schicken, welche Geschenke bringen, und gewisse Dinge verrichten mußten, wodurch sie die Oberherrschaft Gottes erkannten. Indessen verstehen viele Ausleger durch diese Kinder der Mächtigen entweder die Israeliter überhaupt, wegen ihrer Abstammung von den großen Männern, Abraham, Isaac, und Jacob; oder die Engel, wie Ps. 89, 7. oder auch die Sterne des Himmels, wie Hiob 38, 7. Redet David zu den Engeln, wie der Chaldäer, und andere, wollen: so muß man durch die Herrlichkeit des Heiligthums, v. 2. den Himmel verstehen; welche Erklärung aber doch nicht gemein ist. Zu der Absicht des Dichters, die Macht und Herrlichkeit Gottes zu preisen, und die Fürsorgung desselben feste zu stellen, können alle die bisher gemeldeten Auslegungen dienen. **Gefells. der Gottesgel.** Ehre und Stärke ist so viel, als Ehre seiner Stärke, oder Kraft; oder seine herrliche Stärke. Denn diese Eigenschaft Gottes soll in dem gegenwärtigen Psalme vornehmlich gepriesen werden. **Polus**.

B. 2. Gebet dem Herrn 10. Die Ehre seines Namens, oder, die er zu empfangen verdienete, bestund darinne, daß man alle andere Götter verlassen, und nur ihn für den allmächtigen und wahren Gott erkennen sollte. **Senton**. Die Herrlichkeit des Heiligthums ist das heilige und herrliche Haus Gottes, Jes. 64, 11. Nur hier, wo er seine Gegenwart befestiget hatte, wollte er angebethet seyn. So will der Dichter die Kinder der Mächtigen einladen, den jüdischen Gottesdienst anzunehmen; welches ihre Pflicht war, und zu ihrem Vortheile gereichen mußte. **Polus**.

B. 3. Die Stimme des 10. Einer von den Gründen des Epicurus wider die Fürsorgung Gottes

gen Gründen sollten hergeleitet haben. Uebrigens werden sich unsere Anmerkungen mit ausführlicher Entwicklung des geheimen Verstandes von diesem Psalme nicht aufhalten, sondern es wird genug seyn, insgemein von den Gründen desselben gesagt zu haben; übrigens aber auf Job. Jac. Kambachs Jubelbetrachtung über den 29. Psalm, und auf Aug. Herm. Frankens Introd. in Pl. zu verweisen, womit Job. Heinz. Michaelis Annotatt. vber. zu vergleichen sind; ob wohl diese sämtliche Gottesgelehrten, nebst andern, selbst den buchstäblichen Verstand von Christo, und der Predigt des Evangelii erklären.

(273) Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses Vorgeben auf der Stelle 1 Chron. 16, 28. u. f. vergl. mit Cap. 15, 28. 29. beruhet; allwo aber viel mehr Ps. 96, 7. als der gegenwärtige Psalm gebraucht worden.

tes bestund darinne, daß viele Dinge, die gemeinlich Gott zugeschrieben werden, sonderlich der Donner und Blitz, aus natürlichen Ursachen entstehen. Daraus folgerte er, daß der ganze Gottesdienst, und alle Furcht vor Gott, ungegründet wären; welches auch in der That der Hauptzweck seiner ganzen Weltweisheit gewesen ist. Man lese den Lucrez c). Allein diese Folgerung ist sehr unverständlich. Denn warum sollte man nicht dasjenige Gott, als der höchsten Ursache, zuschreiben können, wozu man unmittelbare und zweyte Ursachen findet, die aber unter der höchsten und ersten Ursache stehen? Wenn Gott, wie wir lehren, und auch vernünftige Heiden geglaubt haben, die Ursache der Natur ist: warum sollte man ihn für nicht so vermögend, oder furchtbar, in Ansehung natürlicher Dinge halten, als in Betrachtung solcher Dinge, die er auf eine unmittelbare Weise hervorbringt? Wollte man alle Umstände genau erwägen: so würde sich vielleicht bey dem Donner und Blitze eines, oder das andere, finden, da es weisen Leuten, als Epicur war, schwer werden würde, eine natürliche Ursache davon anzugeben. Indessen sagen wir nicht, daß sich von solchen Dingen keine natürliche Ursache finde, ob wir sie schon nicht verstehen. Allein wenn man auch schon zugestehet, daß der Donner ein Werk der Natur, und seine Ursache nicht verborgen, ist: so streitet es doch dawider nicht, wenn man ihn auf eine erhabene Weise, ohne einige Absicht auf natürliche Ursachen, vollkommen Gott zuschreibet, und ihn die Stimme des Herrn nennet, wie hier, 2 Mos. 9, 23. 28. 29. Hiob 37, 2. 4. 5. Ps. 18, 15. 44, 7. Ezech. 10, 4. Daß dieser Ausdruck hier den Donner bedeute, ist unstreitig, weil so gleich folgt: der Gott der Ehren donnert. Das gegenwärtige Lied enthält füglich ein besonderes Lob dieser

glanzreichen Erscheinung in der Natur, weil man aus dem Donner die herrliche Gegenwart Gottes deutlich erkennt. Damals war auch der Donner, ersichtlich, ein Mittel zum Beweise dieser Gegenwart, wie Jos. 10, 10. 1 Sam. 7. Ps. 18, 16. ²⁷⁴). Zweytens, das ordentliche Mittel, wodurch den Israelitern die Aussprüche Gottes bekannt gemacht wurden ²⁷⁵); und drittens hatte Gott das Gesetz auf dem Sinai unter dem Krachen des Donners gegeben ²⁷⁶). Unter den Heiden haben auch Anaxagoras, und Plato, den Donner Gott zugeschrieben. Es ist unstreitig, daß Donner und Blitz nach der Ordnung der Natur entstehen, die Gott im Anfange feste gefellet hat. Allein dem ungeachtet kann Gott den Donner noch zu besondern Absichten brauchen, um der Vermessenheit einiger Menschen Einhalt zu thun, und das Gewissen anderer aufzuwecken. Also wird der Donner gar füglich die Stimme Gottes genennet; und vielleicht würde es nicht unrecht seyn, wenn man alle natürliche Dinge göttlich nennete, weil ihr vornehmster Endzweck darinne besteht, daß sie die Erkenntniß Gottes bey uns befördern ²⁷⁷). So fügten die Hebräer den Namen Gottes zu allen großen und vortrefflichen Dingen; und man findet bey ihnen der Bäume Gottes, der Städte Gottes ic. gedacht. Auch Apostelg. 7, 20. wird von Mose, um seine außerordentliche Schönheit auszubringen, gesagt, er sey *ἀεὶς τῷ θεῷ*, göttlich schön, gewesen. Die Griechen nenneten, um einer gleichen Ursache willen, alle außerordentliche Ungewitter *δοονμίας*, Zeichen des Zorns. Die alten Römer pflegten zu sagen: Deus tonat, Deus fulgurat, Gott donnert, Gott blizet ic. Dafür sagte man nachgehends, durch eine Abkürzung: tonat, fulgurat; es donnert, es blizet ic. Die Hebräer hatten aber doch auch ein eigenes

(274) An sich kann der Donner allezeit als ein Beweis und Anerkennung der gegenwärtigen Majestät Gottes angesehen werden. Damals aber wurde er auf eine besondere und außerordentliche Weise zu dieser Absicht gebraucht, da gewisse wunderbare Begebenheiten, damit vorgegangen sind, worauf uns die angeführten Schriftstellen weisen. Die erste darunter redet zwar nicht ausdrücklich von einem Donner, sondern nur von einem Hagel. So kann auch bey der letztern nachgelesen werden, was unsere Ausleger über 2 Sam. 22, 8. erinnert haben. Dagegen aber können zwey andere aus 2 Mos. 9, 23. und 1 Sam. 12, 17. hinzugesetzt werden.

(275) Man findet Exempel hievon in der Geschichte der Gesetzgebung, und in den Begebenheiten Hiobs. Das ordentliche Mittel zu dieser Absicht war es aber nicht.

(276) Sollte nicht auch noch viertens hinzugesetzt werden: der heilige Geist habe diesen Ausdruck (der nur im uneigentlichen Verstande den Donner bedeuten kann) um deswillen am ersten unter den übrigen gebraucht, und hier so oft wiederholet, weil er bey dem weiten Begriffe den er hat, am meisten geschickt war, uns auf den geheimen Verstand dieses Psalms zu leiten, und an das Wort Gottes zu erinnern, welches so oft die Stimme des Herrn genennet wird. S. 5 Mos. 4, 30. Cap. 30, 2. 20. Jos. 24, 24. vergl. Joh. 10, 3. 16. u. a. m. Dieses wird bekannter maßen auch Ps. 68, 34. der Donner des Herrn genannt; welche Stelle von v. 33. an, mit der gegenwärtigen allerdings zu vergleichen, und dabey anzumerken ist, daß dieser angeführte Psalm eine von den unläugbarsten Weissagungen von Christo enthalte.

(277) Wenn alle natürliche Dinge, nicht allein um dieser Ursache willen, sondern auch wegen des Ursprungs der ganzen Natur von Gott, göttlich, genennet werden sollten, so würde es zwar so ferne nicht unrecht seyn; es würde aber sehr unbequem und verfänglich geredet seyn, wenn der Unterschied zwischen dem, was natürlich oder göttlich ist, nicht sorgfältig beobachtet werden sollte.

ist auf den großen Wassern. 4. Die Stimme des HERRN ist mit Kraft; die Stimme des HERRN ist mit Herrlichkeit. 5. Die Stimme des HERRN bricht die Cedern; ja der HERR zerbricht die Cedern Libanons. 6. Und er läßt sie hüpfen, wie ein Kalb; den Libanon, und Sirion, wie ein junges Einhorn. v. 6. 5 Mos. 3, 9. 7. Die

die Erde: sondern auch das große Weltmeer. 4. Ihr glaubet, daß in euren Worten eine große Kraft ist. Allein wie dieselben nicht weit gehöret werden können: so sind sie auch von schlechtem Nachdrucke in Vergleichung mit dieser mächtigen Stimme. Dadurch zeiget der Herr, wie mächtig er sey, und wie er alle diejenigen, welche diese Stimme hören, mit Furcht und Schrecken schlagen könne. 5. Von ihr beben die stärksten Bäume im Walde; ja sie spaltet dieselben zu Spänen; sie reiszet um, und zerstreuet, die Cedern, so hart und hoch sie auch seyn mögen; so gar die Cedern des Libanon, die sonst zu einer sehr dauerhaften Schönheit recht gemacht sind. 6. Nachdem sie dieselben in Stücken zerbrochen hat: so werden diese von ihr in die Luft hinauf gehoben. Die Berge selbst hüpfen, wie die jungen Thiere, welche darauf wohnen. 7. Auf

eigenes Wort, um den Donner auszudrücken, nämlich דבר, wovon Marc. 3, 17. das griechische Βοαγγελος herkömmt, welches für דבר דבר, Donnerkin-der, steht. Uebrigens müssen wir noch einer Einwendung Epicurs gedenken. Er spricht, bey dem Lucrez d): „wenn die Götter den Donner und „Blitz regierten: sollten sie nicht diese Dinge wider „Böserwichter, und ihre Wohnungen, brauchen? sollten sie nicht verhindern, daß die Frommen davon „getroffen, oder ihre eigenen Tempel davon eingäschert „würden?“. Allein dieses kömmt auf eben das hinaus, was die Schrift in einem andern Falle lehret, daß nämlich das Schwerdt so wohl diesen, als jenen, verzehret; wie man in der Begebenheit mit dem Uria gesehen hat, 2 Sam. 11, 25. Es streitet solches gar nicht wider die göttliche Fürsèhung: sondern stimmt sehr wohl mit der Ordnung überein, welche Gott gleich nach dem Falle unserer ersten Aeltern in der Welt eingeführet hat. Darnach muß alles, was von dieser Art ist, abgemessen werden; und man muß nicht glauben, daß etwas mit der Fürsèhung streite, wenn es nicht mit dieser ersten Ordnung streitet. Polus, Gesellsf. der Gottesgel. Sammond. Nun kann man durch die Wasser, auf welchen diese Stimme seyn soll; durch die großen Wasser, und auch durch die Wasserfluth, v. 10. die Wolken verstehen; oder diejenigen Wasser, von denen 1 Mos. 1, 7. gesagt wird, daß sie über der Ausspannung, oder Feste, sind. Solches stimmt auch mit Ps. 18, 12. 2c. überein. Vielleicht sind die Heiden durch solche Lehre der Juden bewogen worden, zu glauben, daß diese die Wolken, und die Gottheit des Himmels anbetheten; weil nämlich Gott, von den Propheten, als derjenige beschriben wird, der auf den Wolken sitzet, und wohnet. Sammond, Polus. Durch den hier gemeldeten Umstand wird die göttliche Kraft nach-

VI. Band.

drücklich verherrlicht, als welche sich an so hohen Orten zeiget, wohin kein irdischer Fürst kommen kann, und von welchen Gott diejenigen, die auf der Erde wohnen, und sich ihm nicht unterwerfen wollen, leichtlich und unvermeidlich zu schlagen und zu tödten vermögend ist. Einige verstehen zwar die Seen durch die Wasser, wo das Krachen des Donners sich weit ausbreitet, und sehr erschrecklich ist. Allein die folgenden Worte reden nur von der Wirkung des Donners auf der Erde. Von den großen Wassern, oder Wolken, worauf Gott sitzet, oder reutet, lese man Ps. 18, 11. 12. 104, 3. Polus. Durch diese großen Wasser verstehen andere das große Weltmeer, welches vor der Stimme des Donners bebet. Senton.

c) Lib. 6. v. 49. d) Lib. 6. v. 385.

B. 4. Die Stimme des 2c. Der Donner giebt einen Beweis von der herrlichen Majestät Gottes. Polus.

B. 5. Die Stimme des 2c. Hier wird von den Wirkungen des Donners, oder der Donnerkeile, geredet, wodurch oftmals Bäume und Thürme niedergeschlagen, und die größten und stärksten Bäume gespalten worden sind. Wie sollten nun die Menschen sich einbilden können, daß ihre Kraft vermögend sey, Gott zu widerstehen? Gesellsf. der Gottesgel. Polus. Libanon, ein Berg in Syrien, war sehr berühmt wegen seiner hohen und großen Cedern. Man lese 2 Chron. 2, 8. Hohel. 3, 9. c. 5, 15. Polus, Senton.

B. 6. Und er läßt 2c. Das Fürwort sie beziehet sich auf die zuletzt gemeldeten Cedern. Von diesen wurden, wenn sie durch den Donner zerbrochen waren, die Stücken plötzlich, und gewaltig, hin und

her getrieben. **Polus.** Von dem Libanon überhaupt ist folgendes anzumerken. **Erstlich** war dieses Gebirge sehr hoch, daher scheint es seinen Namen von **לבן**, weiß, bekommen zu haben; nämlich wegen des Schnees, Jer. 18, 14. wovon es, auch im Sommer, allemal oben weiß war. Man lese den **Hieronymus** über Jer. 50, 4. Der chaldäische Umschreiber brauchet **Hohel. 4, 11.** das Wort **לבן** in eben der Bedeutung. Hiermit scheint auch einigermaßen der Name **Alpengebirge** übereinzustimmen. **Jerfius** spricht: „Das Wort **album**, weiß, kommt „von dem Griechischen **αλβον** her, welches die Sabiner **alpum** aussprechen. Man kann glauben, daß „daher der Name der **Alpen** komme, welche von „der **weißen Farbe des Schnees** also genennet werden.“ So findet man in dem griechischen Etymologico: **διὰ τὸ πλῆθος τῆς λευκῆς χιόνας** „**Αλπις** **ἐκλήθη τὰ ὄρη**; welches eben dieses bedeutet. So wurde der Gipfel des hohen Berges **Ida**, in **Crete**, **λευκὰ**, weiß, genennet, weil es auf demselben niemals an **Schnee** mangelte, wie **Theophrastus** e) spricht. **Zweytens** ist von dem Gebirge **Libanon** zu merken, daß es in **Syrien** lag. **Stephanus** spricht ausdrücklich: **Λιβανος ὄρος Συρίας**, „der **Libanon** ist „ein **Berg** **Syriens**.“ Und bey dem **Strabo** f), findet man: „es sind **zwey** **Gebirge**, die **Ölesyrien** „einschließen, der **Libanus**, und der **Antilibanus**. „**Damascus** liegt an dem **Libanus**, und **Sidon** an „dem **Antilibanus**.“ Nun kann man urtheilen, was hier, von dem **Dichter**, durch den **Libanus** gemeynet werde; nämlich die **Könige**, oder **vornehmsten Städte**, in **Syrien**, die erstlich geschlagen, und hernach von dem **David** gänzlich bezwungen wurden, **2 Sam. 8, 6.** Dem **Berge Libanon** wird der **Schirion**, oder **Sirion**, beygefüget. Dieses war ebenfalls ein hohes Gebirge, und auch unter den Namen **Sermon** und **Schenir**, bekannt, **5 Mos. 3, 9. c. 5, 48. Hohel. 4, 8.** Von dem Worte **Schenir** nennet der **Syrer** dieses Gebirge hier **Sinir**. **Hieronymus** g) spricht von demselben, wie von dem **Libanon**, es sey so hoch, daß man im **Sommer** **Schnee** darauf finde. Daher nennet der **Chaldäer**, **5 Mos. 3, 9.** und **Hohel. 4, 8.** Dieses Gebirge **שניר**, **Schneeberg**. Hier aber nennet er es **שניר**, **שניר**, ein fruchttragendes Gebirge, weil die daselbst befindlichen Thäler durch das herab strömende **Schneewasser** sehr fruchtbar gemacht werden. **Hieronymus** h) erzählt, der **Schnee** von diesem Gebirge werde nach **Tyrus** geführt, und daselbst verkauft, um die **Weine** damit abzukühlen, weil er einen sehr angenehmen **Geschmack** habe. Dieses ist vielleicht die Ursache, weswegen die **70 Dolmetscher** den Namen **Sirion** hier durch **ὁ ἡγαπημένος**, der **Geliebte**, übersetzen; worinnen ihnen die gemeine

lateinische Uebersetzung, der **Araber**, und der **Syrer**, folgen. Vielleicht haben sie auch **שניר** von **שני**, oder **שן**, ernstlich auf etwas sehen, hergeleitet, wie jemand auf dasjenige sieht, welches er am meisten liebet. Einige Gelehrte glauben i), die Benennung **Israels**, **שניר**, **5 Mos. 32, 15. Jes. 44, 2.** komme von **שניר** her, und das **י** sey aus der Mitte dieses Wortes an den Anfang desselben gesetzt worden. Die **70 Dolmetscher** übersetzen dieses **שניר** ebenfalls durch **ὁ ἡγαπημένος**. Der **Berg Schirion** lag harte an dem **Libanon**. **Hieronymus** k) spricht: **Schirion** hängt über der **Stadt Pameas**, (oder **Paneas**, bey dem **Prolemäus**, **Panion**), die an dem **Fuße** des **Libanon** lieget. Auf dem **Gipfel** des **Schirion** stand, wie **Hieronymus** l) meldet, ein berühmter **Tempel** zur **Anbethung** für die **Heiden**. Durch **Schirion** werden also hier, auf eine dichterische Weise, die **Heiden**, und sonderlich die **Amoriter** verstanden, welche daran gränzeten, wie durch den **Libanon** die **Könige** und **Fürsten** **Syriens** angedeutet wurden. Andere verstehen durch **Libanon** und **Sirion** die **Bäume** auf diesen **Bergen**, oder die **Berge** selbst, von denen hier auf eine dichterische Weise geredet werde. Man vergleiche hiermit **Ps. 114, 4.** **שניר**, von **שן**, tanzen, oder hüpfen, wird von den **70 Dolmetschern**, welche **Ps. 114, 4. ἐκίετησαν** brauchen, hier durch **λεπτοίαι** übersetzt; das ist, er zermalmet zu **Staub**; nämlich den **Libanon**, und den **Sirion**. **Schindler** m) glaubet, daß die **70 Dolmetscher** **שניר** von **שן** hergeleitet haben, welches **zermahlen** bedeutet. Noch eher hätte er es von **שן** herleiten können, welches er selbst, **Hiob 40.** durch **zu Staub zermahlen** übersetzt; wiewohl die Ähnlichkeit der Buchstaben hier noch schwerer zu finden ist. Allein vermuthlich haben die **70 Dolmetscher** vielmehr den **Verstand** des hebräischen Wortes ausgedrückt, als es eigentlich übersetzen wollen. Sie wollen sagen, **Gott** werde die **Völker** in **Syrien**, und um den **Sirion** herum, in die **Flucht** schlagen, zerstreuen, und dadurch gleichsam klein zermahlen. Von dem **שניר**, welches durch **Einhorn** übersetzt ist, lese man **4 Mos. 23, 22. Ps. 22, 22.** Vermuthlich wird dadurch das **Nasenhorn**, oder der **Rhinocer**, verstanden, welcher auf den gemeldeten **Bergen** gefunden wird, ob er schon in **Aethiopien** noch gemeiner ist. Die Ursache, weswegen der **Dichter** den **jungen Rhinocer**, und das **Kalb** zusammen setzet, kann diese seyn, weil beyde Thiere fast gleich groß sind. Daher nennet auch **Pausanias** das **Nasenhorn** den **äthiopischen Ohsen**. **Polus**, **Senion**, **Schammond**.

e) *Hist. plant. L. 4. c. 1. loc. Hebr. p. 1832. A.*
 h) *Ibid. k) Ibid. m) Ib. p. 1768. I.*

f) *L. 16.*
 g) *De Schindl. Pentagl. 1) Ib. p. 414. C.*

7. Die Stimme des HERRN hauet Feuerflammen aus. 8. Die Stimme des HERRN läßt die Wüste beben; der HERR läßt die Wüste Kades beben.
9. Die Stimme des HERRN läßt die Hindinnen Junge werfen, und entblößet die Wälder:

7. Auf diese Stimme brechen auch Feuerflammen hervor, welche die Wolken durchdringen, und, mit wunderbarer Geschwindigkeit, nach allen Seiten hin geführt werden. 8. Man erfährt die Kraft dieser Stimme an den wüsten Orten; so gar in der großen und fürchterlichen Wüste Kades, welche durch den Donner, der Bäume und Felsen niederstürzt, noch fürchterlicher gemacht wird. 9. Sie öffnet die Gebärmutter der Hindinnen, die sonst ihre Jungen mit der größten Mühe werfen. Sie öffnet die Schlupfwinkel der wilden Thiere im Walde, und jaget sie, durch Schrecken, in ihre Löcher; da indessen der Tempel Gottes von solchen schweren Ungewittern nicht beschädigt wird, und alle seine frommen Anbether dafelbst in Ruhe
das

B. 7. Die Stimme des 1c. Der Donner bricht aus den Wolken hervor; und dem Blitze, der sich plötzlich über die Oberfläche der Erde ausbreitet, wird dadurch der Weg gebahnet. Polus.

B. 8. Die Stimme des 1c. Durch die Wüste kann man die Bäume, oder Thiere, in derselben verstehen. Man vergleiche hiermit v. 6. und 9. Ins besondere meldet der Dichter die Wüste Kades, weil diese wegen ihrer Größe berühmt, und den Israelitern als ein fürchterlicher Ort bekannt war, 4 Mos. 20, 1. 16. denn sie waren in dieser arabischen Wüste vierzig Jahr lang herum gezogen, und hatten vielleicht in der Zeit solche Wirkungen des Donners dafelbst angemerket, dergleichen nachgehends gemeldet werden. Die Wüste Kades lag an den Gränzen von Edom und Moab, 4 Mos. 20, 16. und wurde auch die Wüste Sin genennet, 4 Mos. 33, 36. Vielleicht werden hier, verblümmter Weise, die Edomiter und Moabiter verstanden, welche von dem David bezwungen wurden. Man lese 2 Sam. 7, 2. 14. Polus, Jenson.

B. 9. Die Stimme des 1c. Wie הַרְרָה, von הָרַר, erschüttert, oder bewegt werden, v. 8. die Bezwingung der Moabiter bedeutet: so drückt es auch die Geburtswehen aus; und also bedeutet הַרְרָה, gebären lassen. So versteht der Chaldäer hier das Wort הַרְרָה. Von der Hindinn wird angemerket, daß sie, wegen der Härte ihrer Gebärmutter, die Jungen zwar sehr schwerlich wirft: hingegen sogleich den Leib öffnet, und gebietet, wenn sie durch das Krachen des Donners erschreckt wird. Die 70 Dolmetscher scheinen darauf zu sehen, indem sie übersetzen: καταρτιζομένη ἐλάφους, welche die Hindinnen bereitet, nämlich zum gebären. Dadurch wird hier die große Bestürzung angedeutet, worinne sich die Moabiter und Edomiter befanden. Man lese 1 Sam. 4, 19. Hiob 39, 4. 5. Hammond, Jenson, Polus.

Durch den Donner werden die Wälder entblößet; die Bäume werden zerbrochen, und ihrer Blätter beraubt; die wilden Thiere verlieren also ihre Bedeckung, und werden, durch den Schrecken, in ihre Löcher und Höhlen getrieben. In den letzten Worten kann man auch darum, für aber übersetzen; das ist, wegen solcher Offenbarungen der herrlichen Majestät und Kraft Gottes lobet und preiset ihn sein Volk in seinem Tempel. Behält man aber die gemeine Uebersetzung, durch aber: so wird der Sinn folgender seyn. Ungeachtet Gott an andern Orten so erschreckliche Dinge thut: so wird doch sein Tempel, oder seine Stifthschütte, durch den Donner nicht erschüttert; und also können alle seine frommen Anbether dafelbst das Lob seiner herrlichen Majestät ruhig besingen. Dadurch will David die Heiden unvermerkt einladen, daß sie, zu ihrem Troste, und zu ihrer Sicherheit, den wahren Gott erkennen, und ihn in seinem Tempel anbethen sollen, wie er sie v. 2. ermahnet hatte. Polus, Jenson, Gesellf. der Gottesgel. Einige glauben, David habe diesen Psaltn dazu bestimmt, daß er bey schweren Ungewittern gesungen werden sollte. Solches ist auch nicht unwahrscheinlich; und die alten christlichen Litaneyen fangen sich auf eben diese Art an. Wenn man aber die vorhergehenden Worte, er entblößet die Wälder, betrachtet: so könnte man annehmen, daß David, nachdem er von den fürchterlichen Wirkungen des Donners im Walde geredet hat, nunmehr hinzusetzet, wie der Herr auch durch die Stimme der Menschen in seinem Tempel verherrlicht werden könne, welcher einiger maßen ein Wald genennet werden konnte, weil er in einem Theile eines Waldes gebauet war, Ps. 74, 5. Vielleicht zielt der Dichter auch auf die groben musikalischen Instrumente, deren Getöse einiger maßen mit dem Donner verglichen werden konnte, und womit man Gott im Tempel lobete. Gesellf. der Gottesgel.